

Apropos

Stefan Grüter



Jahresrückblicke flattern in diesen Tagen in die Briefkästen und flimmern in diesen Stunden aus den Fernsehgeräten. Manches ist vergessen gegangen, einiges ist noch präsent, als ob es erst gestern gewesen wäre. Erinnern Sie sich noch an den Jahrtausendwechsel? Tja, das ist auch schon 26 Jahre her. Mathematisch gesehen endet heute um Mitternacht das erste Vierteljahrhundert des 21. Jahrhunderts. Dies, weil das Jahr Null nicht existierte.

Einerseits freue ich mich darüber, dass ich nach wie vor in geistiger und körperlicher Frische da bin, und zwar inmitten meines siebten Lebensjahrzehnts. Andererseits macht mich dieses erste Vierteljahrhundert im 21. Jahrhundert auch nachdenklich. Während wir vor 26 Jahren noch darüber rätselten, ob mit dem Jahrtausendwechsel unser damals noch fragiles internationales Netzwerk zusammenbricht und die Computer einen Rückfall ins 19. Jahrhundert erleiden würden, stellen wir heute fest, dass nicht die Hardware ins 19. Jahrhundert zurückgefallen ist, sondern wir, die Benutzer. Oder zu Neudeutsch: die User.

Die technischen Errungenschaften des letzten Vierteljahrhunderts sind nicht dazu genutzt worden, das Leben auf dem Erdball für die Menschen lebenswerter zu machen. Im Gegenteil: Hunger und Wassermangel, mangelnde Bildung und eingeschränkte Freiheiten haben zugenommen und nehmen noch immer zu. Gleichzeitig brechen an allen Fronten Kriege aus, die Leid und Tod bringen.

Selbstherrliche «Monarchen» bestimmen das Weltgeschehen, setzen sich über alle mühsam errungenen Abmachungen hinweg und verfolgen pure Eigeninteressen. Eine deprimierende Bilanz. Und die Aussichten ins nächste Vierteljahrhundert stimmen einen auch nicht gerade zuversichtlicher.

Schwyzner Spitäler sollen zu «Allianz» gezwungen werden

Der Kanton wird aufgefordert, das Heft in die Hand zu nehmen: Mehrspurigkeiten und «ungesunder Wettbewerb» unter den Spitälern in Lachen, Einsiedeln und Schwyz sollen verschwinden.

Stefan Grüter

Schwyz hat kein Kantonsspital. Die drei Spitäler in Lachen, Einsiedeln und Schwyz sind selbstständige Institutionen mit jeweils unterschiedlicher Trägerschaft. Vor rund 15 Jahren wollte der Kanton zuletzt den Tarif vorgeben und schlug die 2-Spitalstrategie vor: zwei Standorte, und zwar Schwyz und Lachen; das Spital Einsiedeln hätte geschlossen werden sollen. Doch Einsiedeln wehrte sich erfolgreich. Die 2-Spitalstrategie scheiterte im Kantonsrat, und seither hält sich der Kanton vornehm zurück. Geht es nach Kantonsrat André Plass (SVP, Wollerau) und elf seiner Fraktionskolleginnen und -kollegen, soll sich dies ändern. In einer Motion fordert er eine «Spital-Allianz Schwyz».

«Kantonal definierte Strategie»

Der Regierungsrat soll eine Vorlage ausarbeiten, durch welche die drei Listenspitäler in eine «übergeordnete, kantonal definierte Strategie integriert» werden. «Die Stärken der einzelnen Standorte sollen gezielt genutzt und Mehrspurigkeiten reduziert werden.» Weiter wollen Plass und seine Mitunterzeichnenden «die gesamte Versorgungskette (ambulant-akut-postakut-Rehabilitation) optimieren». Gemeinsame Dienste, Infrastrukturen und eine koordinierte Investitionsplanung sollen ermöglicht und begünstigt werden. Und schliesslich sollen die

«Die Stärken der einzelnen Standorte sollen gezielt genutzt und Mehrspurigkeiten reduziert werden.»

André Plass
SVP-Kantonsrat / Motionär



Mittels «Spital-Allianz Schwyz» sollen sich die Schwyzner Spitäler – unser Bild: das Spital Lachen – künftig ergänzen und weniger konkurrenzieren.

Bild: Archiv

finanzielle Stabilität aller Standorte begünstigt und die medizinische Ergebnisqualität erhöht werden.

Ziel sei nicht die Schwächung eines Standorts, sondern «die nachhaltige Sicherung und Stärkung aller drei Spitäler durch klare Arbeitsteilung, gezielte Schwerpunktbildung und den Abbau von Doppel- und Dreifachstrukturen». Dies setze voraus, dass jedes Spital bereit sei, bestimmte Leistungen abzugeben, um im Gegenzug andere Leistungen als kantonale Schwerpunkte weiterzuentwickeln.

«Fünf vor zwölf»

Ein weiteres Zuwarten sei nicht mehr wünschenswert, so der Motionär: «Die Situation ist hochdringlich – es ist fünf vor zwölf. Sollte die Bildung einer Spital-Allianz weiterhin aktiv verhindert werden, sind absehbar negative Konsequenzen für Versorgungssicherheit,

Standortstabilität und die kantonalen Finanzen zu gewärtigen.» Die drei Spitäler hätten «über Jahre hinweg» die Möglichkeit gehabt, den «ungesunden Konkurrenzkampf zu minimieren beziehungsweise zu beenden. Dies ist nicht erfolgt – im Gegenteil», heisst es in der Motion.

«Nicht mehr nur freiwillig, sondern verbindlich»

Während bisher auf Freiwilligkeit gesetzt wurde, soll nun eine «Verbindlichkeit» Einzug halten: «Die Ausrichtung gemäss der Allianz-Strategie soll zur Voraussetzung für den Verbleib auf der kantonalen Spitalliste sowie für den Erhalt kantonalen Unterstützungsleistungen werden», fordern die Motionäre. Mittel- bis langfristig verspricht man sich davon «Kosteneinsparungen, Skaleneffekte und Effizienzgewinne» sowie eine «Steigerung der

medizinischen Qualität, Patientensicherheit und Arbeitgeberattraktivität».

Plass schreibt von einer «Leuchtturmregion»: «Es ist aufzuzeigen, wie sich der Kanton Schwyz durch moderne, integrierte Versorgung und effiziente Infrastrukturnutzung als schweizweit führende Gesundheitsregion positionieren kann, die auch für ausserkantonale Patienten attraktiv ist.»

Sachpolitik statt Parteipolitik?

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Motion Plass meldete sich gestern auch der Einsiedler SP-Kantonsrat und Arzt Antoine Chaix zu Wort. Er weist zurecht darauf hin, dass aus seiner Feder und aus seiner Fraktion verschiedene Vorstösse in dieselbe Richtung lanciert, vom bürgerlichen Parlament jedoch abgeschmettert wurden (siehe Leserbrief auf Seite 11).

«Bauern-Uni» in Pfäffikon prüfen

Regierung soll abklären, ob im «Römerrain» in Pfäffikon ein Studiengang in Agronomie angeboten werden kann.

Stefan Grüter

«Die Zentral- und Ostschweiz leidet unter einem starken Mangel an Agronominnen und Agronomen», hält Kantonsrat Thomas von Euw (SVP, Ingenbohl) in einem Postulat fest. Deshalb soll der Schwyzner Regierungsrat «vertieft prüfen, ob und wie ein Studiengang in Agronomie am Standort Pfäffikon angeboten werden könnte».

Vor gut zwei Jahren ist eine Standortabklärung im thurgauischen Tänikon, dem Forschungsstandort von Agroscope, gescheitert. Von Euw und neun Mitunterzeichnende vertreten nun die Ansicht, dass der Standort Pfäffikon an den verkehrstechnischen Hauptachsen Zürich-Chur und Arth-Goldau-Romanshorn für die Zentralschweizer und Ostschweizer Kantone ideal wäre und «wahrscheinlich zu einem deutlich höheren Studienpotenzial führen würde als ein Studiengang im abgelegenen Tänikon».



Soll als Standort für einen Studiengang Agronomie geprüft werden: das Berufsbildungszentrum BBZ Römerrain in Pfäffikon. Bild: Stefan Grüter



Hofner Volksblatt

www.hoefner.ch
aboverwaltung@hoefner.ch | 044 787 03 00

IHR ZEITUNGS-ABO
PAPIER oder DIGITAL

SOFORT LESEN!



March Anzeiger

www.marchanzeiger.ch
aboverwaltung@marchanzeiger.ch | 055 451 08 78